

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: In Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: G. Konert in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 26. November.

Weizen (neuer)	1. Qual.	24 60	Häfer (neuer)	15 —
"	2. "	22 60	Milch (neuer)	33 —
"	3. "	—	Raps	34 50
Landroggen (neuer)	1. Qual.	17 10	Kartoffeln	8 —
"	2. "	15 10	Heu	5 40
Gerste Winter	—	17 —	Hoggenstroh	4 20
Gerste Sommer	—	—		
Buchweizen	—	16 —		

Preise unverändert.

Milch pro 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	79 —
Milch pro 100 Kilo festweise	81 —
Gereinigt Del pro 100 Kilo 3. — M. höher als Milch.	158 —
Weggen-Vorfrucht 00 pro 100 Kilo	33 50

Deutschland.

NPC. Berlin, 23. Novbr. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen (20.) Sitzung ausschließlich mit der Interpellation des Abg. v. Stabrowski betreffend die Vorgänge in der katholischen Kirche. In der Begründung der Interpellation wies Abg. v. Stabrowski zunächst darauf hin, daß der Gegenstand, den er behandeln wolle, eines der geistigen Kinder der liberalen Majorität sei. Das Haus möge an diesem Falle erkennen, zu welchen Konsequenzen die Gesetze führen, wenn sich der Ausführung derselben menschliche Leidenschaften bemächtigen. Bei Einbringung des Gesetzes über die Anstellung der Geistlichen habe man geglaubt, daß sich Tausende von katholischen Geistlichen dem Staate sofort in die Arme werfen werden, man habe sich aber in dem Charakter der katholischen Priester geirrt. Redner gibt eine Charakteristik des sogenannten Staatspfarrers Brent in Kosten und knüpft daran die Bemerkung, daß der Oberpräsident von Posen diesen Herrn schließlich zum Vorkämpfer des Staatskirchentums gemacht haben würde, wenn er dessen Personalakten genau gekannt hätte. Weiter schildert er das große Unglück, das durch die Aufdrängung des p. Brent über die Gemeinde gekommen, in den ergreifendsten Farben. Die ganze Gemeinde werde in durchaus ungesegelter Weise dem peinlichsten Gewissenszwang ausgesetzt durch das Verlangen der Polizeibehörden, daß die Erlaubnis zur Beerdigung von Verstorbenen von Brent eingeholt werde. Man gebe in diesem Kampfe weiter, als einstens die Engländer in Irland, und doch habe man Irland trotz einer 300jährigen Bevindung nicht für die Staatskirche gewonnen. Wenn man so fortfahre, dann dürfe man sich nicht wundern, wenn sich im katholischen Volke allmählich die Ueberzeugung bilde, daß Unrecht thun und regieren manchmal dasselbe sei. — Minister Dr. Friedenthal rechtfertigt das Verfahren der Verwaltungsbehörden unter Hinweis auf die Bestimmungen der Maigesetze. Brent sei rechtmäßig in sein Amt eingeführt worden und hätten sich die Gemeindeglieder den Anordnungen derselben in Bezug auf die Beerdigung des Kirchhefz zu unterwerfen. Die Regierung belege ebenfalls die Vorgänge in Kosten, die Behörden hätten sich aber innerhalb der gesetzlichen Grenzen gehalten. Auch könne nicht zugegeben werden, daß in dem notwendigen Verkehr mit dem Staatspfarrer Brent ein Gewissenszwang liege. — Auf den

Antrag des Abg. v. Jagdzewski wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten, in welcher zunächst Wächler jun. das Verfahren der Behörden in seinen besonderen Schutz nimmt und die Majorität des Hauses daran erinnert, daß sie diejenigen Geistlichen, welche sich den Staatsgesetzen unterwerfen, unterstützen müsse. — Abg. Windthorst (Weppen) konstatirt, daß der Herr Minister das ganze Verfahren, wie es hier geschildert worden, mit der Verantwortlichkeit des Ministeriums zu beenden, keinen Anstand genommen. Der Minister habe erklärt, daß überall nach den Gesetzen verfahren worden. Sei das richtig, dann müsse er sagen, daß nichts mehr die in Preußen bestehenden Gesetze illustrierte als diese Vorgänge. Eine Regierung, die derartige Thatsachen hört und findet, daß die bestehenden Gesetze solche aufzuheben, habe die heilige Pflicht, eine sofortige Aenderung der Gesetze herbeizuführen. — Abg. v. Schorlemer-Mst schließt sich diesen Ausführungen an mit dem Hinzufügen, daß man in Kosten alles Mögliche gethan habe, um eine schwierige Lage zu schaffen, da sei es denn doch wohl ein zu hartes Wort, wenn der Minister von dem Fanatismus der Leute gesprochen. — Abg. v. Meyer (Arnsvalde): Ich will nur konstatiren, daß es auch eine Kategorie protestantisch-konservativer Männer gibt, die den „Kulturkampf“ herzlich satt haben (lebhafter Beifall im Centrum). Ich halte ihn für einen Kampf gegen die katholische Kirche (Sehr richtig!). Dieser Kampf ist leider schief geworden, Leidenschaftlichkeit ist aber ein politischer Fehler (Erneuter Beifall). Ich kann daher nur wünschen, daß dieser Kampf, in dem die Rede des Abg. Raster im vorigen Jahre einen Wendepunkt zu bezeichnen schien, ein Ende finde. So wenig sich der Staat um die geistlichen Handlungen der jüdischen und anderen Religionsdiener kümmert, ebensowenig hat er sich um die Funktionen der katholischen Geistlichen zu kümmern. Ich kann daher nur den Wunsch aussprechen, daß man baldmöglichst auf eine Revision dieser Gesetzgebung Bedacht nehmen möge. (Lebhafter Beifall im Centrum; Juchend links). — Abg. Dautenberg hält das mannhafteste Auftreten des Vorredners für besonders anerkenntenswerth. Indem er sich den Ausführungen der Abgg. Windthorst und Schorlemer anschließt, charakterisirt er die Verhältnisse in Kosten als die traurigen Konsequenzen der Maigesetze. Die Durchführung der Gesetze sei eben unmöglich, weil sie in das innerste Leben der katholischen Kirche in schneidiger Weise eingriffen. Er bitte den Kultusminister in sich zu gehen, und nicht wie bei der geistigen Debatte, Erklärungen abzugeben, die offenbar Staat und Kirche zum Verderben gereichen müssen. — Abg. Dr. Gneist will weder von einer Revision noch von einer Zurücknahme der Maigesetze etwas wissen. Die Herren Bischöfe, welche nur im Allgemeinen gegen diese Gesetze protestirt, hätten sich doch fragen müssen, was damit erreicht werden soll. Durch Massenwiderstand und Massenempörungen des katholischen Volks werde man doch die Regierung nicht zwingen wollen, die Maigesetze zurückzunehmen. Von einer Mißwirtschaft könne keine Rede sein, wo bloß das Gesetz zur Ausführung komme. Zum Schluß glaubte Redner den Vertretern des katholischen Volks noch den Rath geben zu müssen, sich das Wohlwollen der Regierung und der Mittelpartei

des Hauses zu erwerben, man möge den Frieden mit dem Staate suchen. Dazu sei aber nicht die geeignete Weise, wenn man die Minister die Commis des Fürsten Bismarck nenne, Verletzungen einzelner Persönlichkeiten sich zu Schulden kommen lasse. Er und seine Freunde seien bereit, „annehmbar“ Vorschläge entgegenzunehmen (Wie gütig! D. R.); sie seien bereit, mit dem gedachten Vorbehalt Frieden zu schließen, schon aus Achtung vor der Kirche, auch wegen der nöthigen Konsolidation des Reichs. — Abg. Graf Limburg-Sturum ist der Meinung, daß Herr v. Meyer nur sehr wenig Gefinnungsgeossen in den konservativen Kreisen finden werde. Es handle sich hier um eine politische Machfrage, um die Frage, ob Rom in Preußen eine größere Autorität haben solle als die Regierung (Gelächter im Centrum), und da müsse die konservative Partei hinter der Regierung stehen. — Die Diskussion wird hierauf geschlossen, womit der Gegenstand erledigt ist. — Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. L. D.: Fortsetzung der Berathung des Kultusgesetzes. — Zur Stellung des Präsidenten des Oberkirchenraths, Herrn Dr. Hermann, schreibt man der „Frei. Ztg.“: „Dem Präsidenten des Oberkirchenraths Dr. Hermann wird es in seiner Stellung von Tag zu Tag unbehaglicher. Während das Kirchenregiment auf der einen Seite von der konfessionellen orthodoxen Partei, auf der anderen Seite von den Protestanten vereinnahmt heftig angegriffen wird, findet dasselbe seine einzige Stütze nur in der kleinen Mittelpartei, die eigentlich selbst recht nicht weiß, was sie will. Es ist notorisch, daß Präsident Hermann abermals seine Entlassung einreichen wollte und nur durch eine Intervention sich hat bewegen lassen, auf seinem schwierigen Posten auszuharren. Herr Hermann ist nicht wenig aufgebracht, daß die Orthodoxen mit Unterstützung der Hofprediger und einer größeren einflussreichen Partei die neue Kirchenverfassung, sein eigenes Werk, nach kaum 1 1/2-jährigem Bestehen, in einem der wesentlichsten Punkte umgeändert wissen wollen. Es ist den frommen Herren ein Dorn im Auge, daß das Laien-Clement so stark in den kirchlichen Körperschaften repräsentirt ist, und agitiert sie nach Kräften für eine Verstärkung der Kirche gegen dasselbe. Auch die Vorgänge auf der Berliner Stadt-Synode, wo jetzt die Frage so formulirt ist: „Kein Gohbach, kein Geld“, haben den Präsidenten des Oberkirchenraths in eine unangenehme Situation veretzt. Es ist bei den gegenwärtig innerhalb der evangelischen Kirche herrschenden Streitigkeiten nicht wahrscheinlich, daß das jetzige Kirchenregiment in seiner Halbschuld sich noch lange wird am Leben halten können. Auf die Mittelpartei kann es sich nicht für die Dauer stützen, und wird in naher Zukunft vor der Alternative stehen, sich für die orthodoxe Partei oder für die Anhänger des Protestantismus zu entscheiden.“ — Der Lehrermangel in Preußen hat immer dröhlere Geschichten in seinem Verlaufe. Nachdem an den verschiedensten Orten aus Mangel jeglicher geeigneter Lehrkräfte bereits alte Militärs, Feldhüter, Schneider und Schuster u. s. w. angestellt worden waren, ist man nun bereits bis auf ein Dienstmädchen gekommen. Man würde an die Geschichte nicht recht glauben, stände sie nicht in der „Pädagogischen Zeitung“ und druckte nicht

Lord Lyle.

Nach dem amerikanischen Original des Charles T. Mannes.
Frei bearbeitet von Lina Freyfrau von Berlesch.

(Fortsetzung.)
22. Kapitel.
Drei Wochen waren vergangen. Die Ereignisse in Lyle Hall erschienen selbst denen, die traumhafte Schattenbilder. Lord Cuthbert hielt die Gäste zurück, bis die Handwerksleute das neue reizende Heim in Laurel Heights zu deren Empfang vorbereitet und vollendet hatten. Miss Barbara war ebenfalls geblieben und hatte, so zu sagen, ihre Freundschaft für Kitty auf Mrs. Cartright übertragen, um so mehr, als des jungen Mädchens ganze Gedankenwelt von dem wiedergefundenen Bruder beansprucht wurde. Die Geschwister fühlten sich so glücklich, daß sie nichts weiter wünschten, nichts vermiften. Jeden Morgen ritten sie nach Laurel Heights, den Fortgang der Arbeit dort in Augenschein zu nehmen, und kamen dann mit solch glühenden Wangen, solch freudestrahelnden Augen zurück, daß Lord Cuthbert mehr denn jemals sich darüber wunderte. Steigendes Reden begleitete das Absteigen. Bald suchte Kitty allein vom Pferde zu springen, und sah sich dann zur Strafe von starken Armen gefangen und lachend und scherzend durch die Gartenwege getragen, bald stützte sie traulich den Arm auf Hugo's Schulter, die goldenen Locken streiften seine Wangen, und wenn dann der junge Mann seinen Lohn von den lächelnden, rosigten Lippen verlangte, gab sie denselben auch jählich in all der vertrauten Unschuld ihres Herzens. Eines Tages trat Miss Barbara auf die Veranda, wo Cuthbert eben eine solche Scene mit zusammengekniffenen Lippen und finsternen Blicken mit angesehen hatte.
„Was fehlt Dir, Cuthbert, was ärgert Dich? Du wirfst doch Kitty nicht tabeln wollen? Ist es auch selbst, daß Bruder und Schwester so innig aneinander hängen, so liegt doch ganz gewiß kein Unrecht darin.“
Lord Cuthbert lächelte leicht die Hand der alten Dame.
„Sie wenigstens bleiben alten Freunden treu“, sagte er.
„Warum vertraust Du mir nicht Dein Leben“, fragte sie traurig. „Du gränzt Dich zu einem Schatten herunter, und doch ist es nicht Kitty, sondern Geneva, nach der Du Dich sehnst. Warum aber gehst Du nicht früh nach London und wirfst um sie?“
„O daß die Lösung meiner Schwierigkeiten in Ihrer Hand läge, Tante Barbara!“

„Was für Schwierigkeiten? Vertraue mir sie, auf daß ich weiß, ob ich Dir nicht helfen könne?“
„Ich kann, ich darf es nicht.“
In diesem Augenblicke nahen leichte Schritte, fröhliche Stimmen. Kitty tanzte ihnen entgegen, am Arm ihres Brubers — rief sie fröhlich:
„O Tantechen, der Spazierritt war herrlich, die ganze Welt ist so schön.“
„Recht sich, wenn man jung und glücklich ist. Uebrigens seid Ihr musterhafte Geschwister, und ich bin nur begierig, was geschieht, wenn eine reizende Maid oder ein edler Ritter zwischen Euch tritt.“
„Hugo“, rief Kitty plötzlich ernst, und von dem Gedanken sichtlich schmerzhaft getroffen, „gibt es ein solches Wesen? Ach, ich dachte früher nicht, wie selbsthätig ich sein könnte.“
Der junge Mann blickte voll in das läse, schuldlose Gesichtchen.
„Nein, Kitty, nein“, sprach er innig, „es wird nie Jemand mein Herz von dem Deinen trennen.“
Miss Barbara lachte herzlich.
„Wie oft ich das schon gehört habe! Sobald aber der galante Ritter oder die schöne Dame kommt, geht es aus einem anderen Ton. Nicht wahr, Cuthbert?“
Kitty schmeigte sich innig an Hugo.
„Ich glaube es nicht, denn ich könnte Niemand so innig lieben, wie Dich. Sonderbar, daß Du mir so viel theurer bist, als in früheren Zeiten.“
Unschuldig Rind!
Des jungen Mannes Stimme erglänzte unter Lord Cuthbert's anklagendem Blick. Er lächelte gezwungen und führte Kitty in's Haus.
„Warum so eifersüchtig auf fremdes Glück“, fragte Tante Barbara, als sie Cuthbert's erste Miene bemerkte, „warum grändest Du nicht Dein eigenes?“
„O daß ich es könnte! Meine Prüfung ist schwer, aber ich hoffe doch auf endliche Erlösung und will mich noch einige Zeit gedulden.“
„Sahst Du Geneva, seit sie uns verließ?“
„Theilte ich Ihnen denn nicht mit, daß ich Mr. Lloyd zwei Tage, nachdem er sich hier nach seiner Tochter erkundigt hatte, sprach? Er ist sehr abgemüdet und über der ganzen Sache schwört ein eigenhümliches Geheimniß, das aber ganz entschieden mit Graf Lubin zusammenhängt. Mr. Lloyd schien nicht geneigt

mich aufzuklären, aber sein bleiches, verstörtes, kummervolles Aussehen und die Abwesenheit seiner Tochter sagt genug. Ach, Tantechen, es bleibt nichts übrig, als warten, und wenn Sie wüßten, wie hart mir das fällt, würden Sie mich bemitleiden.“
„Das thue ich ohnehin, mein Kind, und ich denke, ich hätte Dir stets Liebe und Theilnahme gezeigt.“
„Gott segne Sie dafür! Und wissen Sie noch, daß Sie all das nicht dem Besitzer von Lyle Hall, nicht Cuthbert Lyle, nicht dem Sohne von diesem oder jenem ichenken, sondern mir, meinem Herzen, meiner Seele, die keine Namen haben, ihre Identität zu beweisen? Wissen Sie das noch?“
„Gewiß, ich werde nie vergessen, wie sonderbar Du mir damals vorkamst, als Du es verlangtest. Wozu auch? Du brauchst keine Verwechslung der Person zu fürchten, denn so ähnlich Dir auch Hugo Cartright ist, er ist Dir doch nicht im Mindesten gleich. Deine Vorzüge scheinen auch Mrs. Cartright anzuerkennen und Dich mehr zu lieben, als den eigenen Sohn. Ist es nicht sonderbar, wie sie sich schweigend ausweichen? Selbst Kitty bemerkte es und sagte mir erst gestern ärgerlich, ihre Mutter scheint zu glauben, ihre ganze Pflicht gegen Hugo besteht darin, ihm Geld aufzubringen.“
Sie hielt plötzlich ein, weil ein unbefriedigtes Weh sich in Cuthbert's Zügen malte.
„Was hast Du, Cuthbert: was habe ich gesagt?“
„Haben Sie Geduld mit mir“, bat er mit bebender Stimme, „wenn ich Ihnen die Wahrheit sagen dürfte, schwände die Hälfte meiner Sorgen.“
„So laß sie schwinden“, rief eine klare, feste Stimme.
Lord Cuthbert eilte dem Kommenden mit freudestrahelnden Blicken entgegen.
„Ist es wahr? wollen Sie endlich meine Bitte erfüllen?“
„Ja, aber schnell, damit mir der Muth nicht fehle.“
Lord Cuthbert ergriff Tante Barbara's Hand.
„Kommen Sie mit, auch Sie haben etwas zu gewinnen, etwas zu vergeben.“
Kitty sah zu ihrer Mutter Hüben, still und fröhlich und lächelte glücklich, wie ob innerer Freude; Mrs. Cartright schien ernst und trübe, und als die beiden jungen Männer mit Tante Barbara eintraten, bemerkte diese wieder den sehnenenden Blick, der ihr stets so räthselhaft gewesen.
Lord Cuthbert hielt noch immer des alten Fräuleins Hand, er wußte in des Herzens ungestümen Drange nicht, wo beginnen. Hugo trat rasch vor.

selbst die „Kreuzzeitung“ dieselbe ab: Zu Lüdersdorf bei Treuenbrücken (nicht weit von Berlin) unterrichtete seit einigen Jahren ein Präparand. Da dieser aber am 1. Okt. '76 in das Seminar ging, so stellte man einen vor 27 Jahren verstorbenen Lehrer wieder an. Im Juli dieses Jahres starb er. Da nun die Kinder nicht ohne allen Unterricht aufwachsen sollten, ein Lehrer sich aber für die erledigte Stelle nicht sogleich fand, wurde ein Dienstmädchen als Schulhalterin angestellt, das wegen Brustkrankheit aus dem Dienste gegangen war. Es stand diesem Amte im Juli und August d. J. vor.

— Officiös wird gemeldet, das preussische Staatsministerium habe sich in seiner letzten Sitzung über die Vorschläge der Reichscommission für die Stempelsteuer schlüssig gemacht, welche demnächst den Bundesrath beschäftigen werden. Wie man der „Kreuztg.“ mittheilt, war die Commission zusammenberufen worden, um die von Preußen angeregte Uebertragung von Stempelsteuern auf das Reich zu begutachten, und nachdem die preussischen Anträge in der Commission den Beifall der Mehrheit der Sachverständigen nicht fanden, so übernahmen die letzteren die Formulirung eigener Vorschläge, und damit ist der Bericht der Commission nur als eine Zusammenfassung von Material anzusehen, über dessen legislativische Verwerthung der Bundesrath völlig freie Verfügung hat. Die Steuervorschläge der Commission sind sämmtlich finanzpolitische Verträge einzelner Sachverständigen und höchstens haben zwischen den Verfassern der Entwürfe und einzelnen Bundesregierungen officiöse Beziehungen bestanden, die aber keinen der deutschen Finanzminister verpflichten. Der preussische Commissar, Geh. Finanzrath Girth, und der Vertreter Hamburgs, Dr. Bersmann, werden als diejenigen beiden Mitglieder der Commission genannt, welche größere Entwürfe ausgearbeitet, die aber ihre Entwürfe ausdrücklich für Privatarbeiten ausgaben.

— Gambetta hat kürzlich einem angesehenen Deutschen erklärt, daß für ihn und seine Partei Friede und Freundschaft mit Deutschland einen wesentlichen Theil ihres Programms bildeten. Auch wären sie entschlossen, wenn sie an die Regierung gelangen, der ultramontanen Partei den Daumen aufs Auge zu halten. Schließlich hat er den deutschen Herrn, aus diesen seinen Aeußerungen in Deutschland kein Geheimniß zu machen.“ So schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus Paris. Unsere Leser sind sicher schon lange davon überzeugt, daß der „Culturkampf“ der Kitt ist, welcher die Freundschaft zwischen Gambetta und unseren „Liberale“, Officiösen u. s. w. zusammenhält. Daß Gambetta einerseits und seine Freunde, in Deutschland namentlich, andererseits mit diesem in gewisser Beziehung probanten Mittelstücken nicht identische Zwecke verfolgen, ist gleichfalls klar.

In einem Artikel der eben ausgegebenen „Prov.-Corr.“ über die neue Krisis in Frankreich heißt es:

„Der Verlauf der Verhandlungen im Senat scheint ein Fingerzeig für den Marfchall zu sein, daß er sich auf diese Körperschaft zwar auch ferner für eine conservative Politik stützen kann, jedoch nur unter gewissen Voraussetzungen der Wäßigung und der Rücksichtnahme auf die verfassungsmäßigen Rechte der anderen Gewalten. Es scheint namentlich, daß die im Senat mehr als in der Abgeordnetenkammer ins Gewicht fallende Gruppe der Orleanisten sich der Politik der Legitimisten und Bonapartisten, welche die Zustände immermehr zu einer gewaltthätigen Lösung zu drängen suchen, nicht mehr schlechthin anschließen will.“

Bei der Bildung eines neuen Ministeriums dürfte es sich nochmals um die Entscheidung darüber handeln, ob noch ein Versuch gemacht werden kann und soll, durch Vereinigung der gemäßigten Gruppen der Rechten und der Linken die Grundlage für eine Regierung im Sinne der sogenannten conservativen Republik zu finden oder ob der Marfchall sich nach wie vor für verpflichtet hält, den Kampf gegen die republikanische zweite Kammer ohne Weiteres fortzuführen.“

Das halbamtliche Organ schließt seine Ausführungen mit den bemerkenswerthen Worten:

„Da der Marfchall sich auf die ihm bis zum Jahre 1880 übertragenen unbedingten Vollmachten und auf die ihm von der damaligen conservativen Mehrheit zugewiesene Aufgabe beruft, die jetzige Majorität der Kammer aber mit gleicher Entschiedenheit auf die ihr durch die republikanische Verfassung übertragenen Rechte, so ist eine dauernde friedliche Lösung des tiefen Gegenjages kaum in Aussicht zu nehmen.“

— Die „Schlef. Ztg.“, die in dem angeblich Bismarck'schen Steuerreformplan einen ihrerseits lange gehegten Wunsch erfüllt sieht, glaubt für die nächste Entwicklung der inneren Verhältnisse folgende Perspektive stellen zu können: „Mit Ministern, die sich mit dem Wesen des erblickenden liberalen Manchesterthums mehr oder weniger identifiziert haben, kann Fürst Bismarck seine Reformpläne nicht verwirklichen; dasjenige, worauf es heute ankommt, muß aus dem Geiste und den Bedürfnissen der Nation heraus geschaffen werden, es läßt schwächliche Transactionen nicht zu. Entweder bekennen sich die betreffenden Ressortminister rückhaltlos zu den nothwendigen Reformen, oder es müssen neue Männer an ihre Stelle treten. Die Parlamente würden dann keine Schwierigkeiten bereiten. Entweder fagt sich die national-liberale Fraction dem Willen des leitenden Staatsmannes, oder Reichstag und Abgeordnetenhaus werden aufgelöst, und die Nation

„Ich habe Dich betrogen, Kitty, und will nicht länger falsch handeln, sondern mein Schicksal dem eigenen Werthe vertrauen.“ „Ich verstehe Dich nicht,“ entgegnete Kitty, während die Mutter rasch zum Anderen blickte.

„Kitty, ich kann mich nicht mit einer Schwester begnügen, ich brauche eine Frau.“

Das liebevolle Gesichtchen verrieth schmerzliches Erstaunen. Der Schlag kam zu schnell, als daß sie fähig gewesen wäre, ihre Gefühle zu beherrschen.

„Du glaubst doch nicht, daß ich Dir im Wege stehen werde?“ fragte sie gereizt.

„Das thust Du ja gerade, lieb Herz,“ sprach Hugo zärtlich. „Deine Liebe allein kann mir den Muth geben, eine neue Lebensphase zu beginnen, eine Stellung wieder einzunehmen, die ich einst einnahm.“

„Warum erschrickst Du mich, Hugo? ich verstehe Dich nicht.“ Schweigend standen die Uebrigen und warteten gespannt der Aufklärung des merkwürdigen Geheimnisses.

Fortf. folgt.

wird vor concrete Fragen gestellt. Das Letztere wäre in unseren Augen das Wünschenswerthe, das Erstere ist leider das Wahrscheinlichere. Im Besitz der Macht zu sein, erscheint den parlamentarischen Fractionen und ihren Wortführern nicht minder süß, als den Königen und Tyrannen. Paris vaut bien une messe, sagt Heinrich IV., im nationalliberalen Lager aber heißt es nach Ausweis des Leiborgans des Herrn v. Bennigsen bereits ohne jegliche äußere Veranlassung: Camphausen mag gehen. Und fast gleichzeitig versicherte Herr Dr. Laster im Bewußtsein der Dienste, die seine Partei im Culturkampfe leistete, der staunenden Welt, daß sei der einzige Minister, der das volle Vertrauen des Hauses genieße, allen anderen Ministern wird damit kalten Herzens Valet gesagt.“

— Die mecklenburgische Ritterschaft hat gestern beschloffen, die Großherzoge zu ersuchen, beim Bundesrathe für eine baldige Abänderung des Reichsstaatsangelegenheitsgesetzes zu wirken im Sinne der Einführung der facultativen Civilehe statt der obligatorischen.

Die „Staats. Ztg.“ schreibt: „Wir haben schon zu wiederholten Malen Gelegenheit gehabt, die traurige Thatsache zu constatiren, daß in Folge des Impfs in die Körper des Kindes Krankheitsstoffe getragten wurden, die ein lebenslängliches Siechtum zur Folge hatten. Aus diesen Erwägungen heraus haben wir immer und immer wieder die Beseitigung des Impfwanges gefordert, leider bisher ohne Erfolg. Da wir aber der Ansicht sind, daß doch endlich einmal die Behörden zu der Einsicht von der Gefährlichkeit des Impfwanges kommen müssen, wenn ihnen dafür stets neue Beweise angeführt werden, so wollen wir es auch nicht unterlassen, nachstehendes zu unserer Kenntniß gelangten bedauernden Vorfall der Oeffentlichkeit zu übergeben. In dem bei Frankfurt a. O. gelegenen Städtchen Lebus ist eine Anzahl Kinder im Alter von 11 bis 12 Jahren durch die Symphe eines kranken Kindes angesteckt worden. Die geimpften Kinder liegen schwer krank an Knochengeschwüren, oder der sogenannten Knochenfäule darnieder; auch sollen schon einige der Erkrankten gestorben sein. Der Arzt, welcher die Impfung vorgenommen hat, ist bereits zur Ruchenschaft gezogen worden, practicirt jedoch immer noch in Lebus; der zweite jüngere Arzt ist aber bald nach dem Vorfall aus der Stadt verzogen. Die Kinder befinden sich in ärztlicher Behandlung, doch dürften dieselben, wenn sie am Leben erhalten bleiben, alle bedauernden werthe Krüppel werden. Oeffentlich werden die Behörden eine genaue Untersuchung dieses traurigen Vorfalles vornehmen und den Arzt, falls es sich bestätigen sollte, daß er die Schuld an dem Unglücke fall trägt, zur gebührenden Rechenschaft ziehen, außerdem auch das Resultat der Untersuchung der Oeffentlichkeit übergeben. Unter allen Umständen spricht aber auch dieser Fall für die schleunige Beseitigung des Impfwanges.“

— Homburg, 19. Nov. Man schreibt der „Germ.“: Rubecac und seine Protectoren haben sich durch drei Jahre hindurch vergebens bemüht, die hiesigen Katholiken für die „Staatskirche“ zu gewinnen. Letztere zahlen an ersteren die Stolzgebühren, ohne jedoch von ihm Tausen, Verbrüderungen u. s. v. vornehmen zu lassen. Auf diese Weise sparen sie den weiten Weg nach dem Kreisgericht in Schrimm und außerdem die Gerichts- und Executionsgebühren. Neuerdings haben die Parochianen nicht unbedeutende Kirchenbeiträge zahlen müssen, wie es heißt für Richte, Del, Wein u. c., obwohl Rubecac schon seit einigen Monaten in Ermangelung eines Kirchenbediensteten und Ministranten keine Messe mehr lesen soll. Wohl wegen der großen Beschäftigungslosigkeit, hatte Rubecac bei der Regierung einen halbjährigen Urlaub nachgesucht, erhielt von dieser aber die interessante Antwort, er möge sich dieserhalb an die geistliche Obrigkeit wenden. Bei seiner „Armut“ ist Rubecac zuweilen sogar noch wohlthätig. So hat er einer in gedrängten Verhältnissen lebenden Wittve seine Bereitwilligkeit erklärt, ihr monatlich eine Unterstützung von 12. Mark zu gewähren, falls sie mit ihren kleinen Kindern den Anfang machen wolle, seinen Gottesdienst zu besuchen. Das Anerbieten wurde indeß von ihr abgelehnt, sie selbst erhielt aber vom Magistrat auf ein an diesen gerichtetes Unterstützungsgesuch eine abschlägige Antwort.

— M. aus Hessen-Darmstadt, 23. Novbr. Eine eigenthümliche Erfahrung wird mit der bei uns zwangsweise eingeführten Fortbildungsschule, welche alle Jünglinge bis zum 17. Jahre einmal wöchentlich während des Winters besuchen müssen, gemacht. „Liberale“ geistige Lehrer begrüßten seiner Zeit diese Einrichtung mit Jubel. Derselben gestehen jetzt schon ein, daß Mühe, Zeit und Geld vielfach verloren sei, so daß man allen Ernstes die Frage erwägen solle, ob nicht der Schaden dieser Neuerungen größer sei als der Nutzen. Den Schen kann man zum Brunnen zwingen, aber nicht zum Erinten, sagt das Sprichwort! — Kaplan Schaidt (früher in Cassel), welcher durch die hiesigen Kirchengerichte am schwersten betroffen wurde, ist vom Mainzer Bezirksgerichte neuerdings wegen Uebertretung derselben mit einer Geldstrafe (15. M.) bedacht worden. Die gleiche Strafe fakte auch heute vom nämlichen Gerichtshofe Kaplan Zipp (früher in Niederlaufheim).

— München, 22. Nov. Die Kammer der Abgeordneten setzte heute die Beratung der Verlegung der aschaffenburgischen Fortschule fort. Herz empfiehlt die Regierungsvorlage, weil in München den Fortkandidaten Gelegenheit zur Unversitätsbildung gegeben werde, stellt jedoch gleichzeitig den Antrag, die Regierung zu ersuchen, Aschaffenburg eine Fortschule zu belassen und entsprechend zu reorganisiren. Er begründet den Antrag: so lange Preußen seine Fortschulen nicht aufhebe, wo so kluge und praktische Männer wie Camphausen dafür eintreten, „stimme auch er für den Fortbestand. Der Commissar vertheidigt die Regierungsvorlage, weil Aschaffenburg keinesfalls reorganisationsfähig sei. Schür spricht gegen den Antrag Herz und für die Vorlage. Der Referent Schels spricht gegen die Vorlage. Nachdem der Finanzminister den Regierungsbeschluss betreffs Aufhebung der Fortschule für unabänderlich erklärt und in kurzer Rede das Geldbewilligungsrecht der Kammer in Berücksichtigung des Organisationsrechtes der Krone als ein beschränktes hingestellt hat, wird die Sitzung auf morgen vertagt. Schließlich wird eine königliche Postkarte verlesen, welche die Session bis zum 31. December verlängert.

— München, 23. Nov. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde die Beratung der Fort-Gats fortgesetzt und nach langer Debatte die Regierungsvorlage betreffs Aufhebung der Fortschule zu Aschaffenburg und Verlegung des wissenschaftlichen Fortunterrichtes an die Münchener Universität mit 78 gegen 75 Stimmen abgelehnt. Hiermit war auch der

Entwurf Herz auf Aufrechterhaltung der Aschaffenburgischen Fortschule neben dem Münchener Fortunterricht gefallen. Dagegen wurde der Ausschussantrag auf Verbeibaltung der Aschaffenburgischen Schule angenommen; ebenso der Antrag Herz: möge dem König die Bitte um Reorganisirung der Aschaffenburgischen Fortschule unterbreitet werden.

— München, 24. Nov. Der Finanzminister v. Berr reichte seine Entlassung ein. Ministerial-Director v. Landgraf wurde zum Finanzminister ernannt.

Oesterreich

— Wien, 23. Nov. In der heutigen Sitzung des Ausgleichs-Ausschusses wünschte Dumbas Auskunft über den Gang der Verhandlungen mit Deutschland und das Scheitern derselben. Der Handelsminister erwiderte, die Frage lege der Regierung eine gewisse Reserve auf; bei dem internationalen Charakter der Verhandlungen wünsche er, die Eröffnungen vertraulich zu machen. Hierauf wurde auf morgen Abend eine vertrauliche Sitzung anberaumt.

— Gegenüber den Meldungen der Blätter von einer angeblichen diplomatischen Rundgebung Oesterreich-Ungarns zur Definirung seiner Interessen im Orient kann das „Fremdenblatt“ versichern, daß für Oesterreich-Ungarn in jüngster Zeit keine Veranlassung vorgelegen, seine Interessen-Sphäre zu präcificiren, weil diese bereits bekannt sei und kein Anzeichen vorliege, daß man die früheren Forderungen Oesterreich-Ungarns ignoriren wolle.

Frankreich.

— Paris, 22. Nov. Das neue Kabinet wird den Kammern sich morgen vorstellen. Dem „Moniteur“ zufolge wäre dessen Programm, alle politischen Meinungen und Debatten absolut bei Seite zu lassen und sich lediglich den Geschäften zu widmen. Das Kabinet werde den Kammern die gebieterische Nothwendigkeit darlegen, das Budget sofort zu beraten und die gefährdeten Interessen wieder zu beseitigen. Das Kabinet werde die Kammer und den Senat einladen, auf diesem Terrain Waffenruhe zu schließen, bevor die zur Auflösung führenden politischen Meinungen.

— Paris, 23. Nov. Zum Marine-Minister in dem neuen Kabinet ist Admiral Roussin ernannt. Das Komite der Gruppen der Linken ist verlammt und bereitet eine Interpellation vor, deren Einbringung erfolgen soll, sobald die Minister in der Kammer erscheinen werden.

Italien.

— Florenz, 20. Nov. Wer sich recht von der inneren Unwahrheit des modernen Constitutionalismus überzeugen will, muß die Zustände des einigen Italiens betrachten. Der Handelsminister veröffentlicht so eben eine Statistik über die Theilnahme an den politischen Wahlen, welche folgendes Resultat ergibt: Der Procentfag betrug:

Norditalien, Mittelitalien, Süditalien und italienischen Inseln.				
1861	2,03.	2,6.	1,90.	2,23.
1865	2,27.	2,02.	1,91.	1,96.
1867	2,22.	2,05.	1,90.	1,92.
1870	2,13.	1,91.	1,89.	1,81.
1874	2,30.	2,04.	2,07.	1,95.
1876	2,47.	2,17.	2,14.	2,03.

Diese paar Leute also wählen die Abgeordneten Italiens und beschließen im Namen und Auftrag des Volkes. Eine größere Ironie ist doch wohl nicht denkbar.

England.

— London, 22. Nov. Die „Agence Havas“ meldet aus London, daß heute das englische Cabinet unter Vorhild der Königin im Schloß Balmoral zu einer Berathung zusammengetreten werde. Die neuesten Vorgänge auf dem asiatischen Kriegsschauplatz, welche das englische Publikum in die größte Erregung versetzten, und die zur Sicherung der durch die russische Occupation Armeniens als gefährdet betrachteten englischen Interessen zu ergreifenden Maßregeln dürften den Hauptgegenstand der Beratungen abgeben. Das englische Cabinet wird schon jetzt darüber schlüssig werden müssen, ob es die Armerion Armeniens durch Rußland zulassen kann oder nicht. Denn das betrachtet man in Rußland als selbstverständlich, daß, falls ein Rückschlag auf dem Kriegsschauplatz nicht eintritt, Ruß und wahrscheinlich auch Erzerum in russischer Gewalt verbleibt. Die „Kronze Bremja“ z. B. knüpfte an die Nachricht von der Erstürmung Kars die Bemerkung: „Zum dritten Male fällt Kars in unsere Hände. Zum ersten Male wurde die Festung am 3. Juli 1828 genommen, zum zweiten Male 16. November 1855 und zum dritten Male jetzt am 6. [18.] November. Was einem zum dritten Mal in die Hände fällt, und noch dazu unter solchen Opfern, nach solch einer Kraftanstrengung — das kann nicht wieder herausgegeben werden. Kars ist von jetzt ab eine russische Stadt, eine russische Festung, ein festes Bollwerk für uns in Kleinasien. Indessen wurde man fehlgreifen, wollte man annehmen, daß England sich schon jetzt zu einer mannhaften Politik aufraffen, daß es in Asien eine Grenzlinie ziehen würde, die der russische Nebenbuhler nicht überschreiten dürfte. England wird auch jetzt wieder einen neuen „Fall“ abwarten, vermutlich den Fall von Plewna, welcher in Ungarn eine ähnliche Bestärkung hervorrufen wird, wie die Erstürmung von Kars in England.“

— London, 22. Nov. In der katholischen Kirche zu Brompton (London) fand gestern die Trauung des Herzogs v. Norfolk mit Lady Flora Hastings statt. Die Kirche, die dem Herzog etwa 20,000 Pfd. Sterl. verankt, war prachtvoll geschmückt. Einwas Glänzenberes ist hier selten gesehen worden. Die Trauung vollzog (in Abwesenheit des Cardinals Manning, der nach Rom gereist ist) der Bischof von Southwark; eine Reihe anderer Geistlichen, unter ihnen ein Vertreter des Herzogs (der Jesuit Baron v. Würzburg) waren zugegen. Unter den Trauzeugen befanden sich der Earl of Beaconsfield, der Marquis of Bute und der Marquis of Lorne. Von königlichen Anwesenden nennen wir die Prinzessin Louise, den Herzog v. Bedford, Lord Carnarvon, Lord John Manners, Lord und Lady Odo Russell, Lord und Lady Arthur Russell. Die Hochzeitsgeschenke spotteten der Beschreibung. Der vom Herzog seiner Braut verehrte Schmud von Diamanten und Rubinen wird für den schönsten in Europa gehalten. Als besonders merkwürdiges Geschenk ist das einst der Königin Maria Stuart gebührende Perlenhalsband hervorzuheben, das die Braut von dem Bräutigam erhielt. Lord Beaconsfield's Gabe war ein

goldenes Kreuz auch beim M

Som

Der Special-telegraphische Der Pascha der Straße nach Bagdad's A geblieben, sei die ernste Auf gung gegen d nen, daß die tert werden d richte, daß d sion Humelien haben, sagte u neral glaubt Kriege theilw mit hincischen sive gegen S gehalten werd Vordringen h hatte, falls si zu beschaffen, die jetzt beabz erfordern, mel Verstärkungen eintreffen könn Montenegro l Nechten zu sch Konstant von Demeboy von Kars an, belagert, seien Pascha auffor giesen zu ver soll abgelehnt Türkische Blä ten aber, der gefangen.

— Mehrer Drbanie. Richt, daß bei zwischen einem giment Caval tischer Infant Cavallerie, st gezwungen. — Effad wegen einer r orfens sei de Porte sich au Athen, Photi schen Griechen Konurbisist der Wichtigke biens soll au Peters 22. Novbr. g machten die laiberg (Schü geschlagen. u Geschütz 11 Uhr Aber wunden. Wien, n ovel stellte tans als nee 130 Verurthe reichliche und Beziehung u — Das dem Votischaf schließen, a Bevölkerung und den Kri

Neuf

Witterung th herumliegende nagen lässigem Ver durch Plana den Vetrebu vorfz des f abragungen u Es scheint u dem noch in Verjammun Aus 12

Adm

dieser Woche wurde, nach wurde sie an fannt ist, ein aus unserer leitet; 23. E von dieser 2 rechtmäßigen und größten Schaf hatten wofelst sie a Gemüthsruhe

Rübbi unverändert, per 50 Ril. mit Saß in Eisenb. eff.

Portien von 100 Ctr. M. 39.50 S., per Mai —, bz., 37.70 S.

(Landmarkt.) Bei einer Zufuhr von ca. 200 Ctr. blieben Preise unverändert. Wochenzufuhr etwa 1200 Ctr.

Wien. 24. Nov. Kaffee, brauner Java 160, gelbbraun 146 — 151, hochgelb 133 — 138, gelb 125 — 128, gut ord. blank 118 — 120, ord. 114. So. 110, Plant. 130 — 138, Reichs-Bg. der Wd. Reis Java 25 —, ord. Java 23, Batia 25, Ima Aracan 17 — 20, 16.50 Korinth (ma 800 neue 41, Smyrna Moliner 33, Mandeln geschälte 110, Pringel 145, Nüssen, deutsche 29 —, türkische 33, Pfeffer schwarzer 62, weißer 83, Pfeffer 68 M. per 100 Pfd. Muscatblüthe 320, Muscatblüthe 230, Amboua-Keiten 210, Caneel Ceylon Caneel 325, China 82, Java 280 Pfd. per 100 Ctr. Kaffee, holl. 47, Stodische 34 —, Tinslinge 35 —, Molasses, holl. 60, Provencer-Dei 105, Robbenthan 36, Bengerthran brauner 68, blauer 74 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette Nr. 45. — Raffinade 44 — Weiss Nr. 1 43.50, Nr. 2 43 —, Nr. 3 —, gemahlene Mannan 43 —, gemahlener Weiss Nr. 1 40 —, Nr. 2 39 —, Caneel weiss 59 — 65, gelb 56, hellbraun 54 M. per 100 Ctr. Nr. 18 37 00 Nr. 15 35, Nr. 12 34.

Münster. 24. Novbr. Weizen Nr. 280 — 300 —, Roggen Nr. 190 — 310, Gerste Nr. 180 — 220, Hafer 175 — 200, weiße Bohnen Nr. —, Alles per 1000 Kilo.

Berlin. 24. Nov. Weizen per Novbr. Nr. 213 — bz., Nov. Dec. 213 — bz., Dec.-Jan. — bz., Frühl. 209 — bz., Roggen per Novbr. Nr. 139 — bz., Nov.-Dec. 139 — bz., Dec.-Jan. 139.50 bz., Frühl. 142.50 bz., Hafer per Novbr. Nr. 130 — bz., Nov.-Dec. 130 — bz., Dec.-Jan. — bz., Frühl. 140 — bz., Rübsöl loco Nr. 73 —, Nov. 72.40 bz., Dec.-Jan. 72.20 bz., Frühl. 71.70 bz., Spiritus loco Nr. 51.60 bz., Nov. 51.50 bz., Dec.-Jan. 51 — bz., Frühl. 53.40 bz., Bremen, 23. Nov. Spiritus per 100 Liter 100 pCt. Nr. per Nov. 50 —, Nov.-Dec. 51.50, per April-Mai 51.50, Weizen per Nov. Nr. 100 00, Roggen per Nov.-Dec. Nr. 181.50, April-Mai 15 —, Rübsöl per Nov. Nr. 72.50, Nov.-Dec. 72 —, April-Mai 71.60 bz.

Antwerpen. 24. Nov. Raff. Petroleum fest, flüss. blank dist. frs. 31.50 bz. u. B., per Nov. 31.50 S., Dec. 31.50 S., Jan. 32 —, B. per 32 — S., per März 32 — S., — Amerik. Sped. long disp. frs. 106, ibori dist. 118, B.-Umsatz 24 S. Kurz Köln 123 —.

Antwerpen. 24. Novbr. (Schluss.) Petroleum fest, blank. frs. 31.50 bz. u. B., per Nov. 31.50 S., Dec. 31.50 S., Jan. 32 —, B. per 32 — S., per März 32 — S., — Amerik. Sped. long disp. frs. 106, ibori dist. 118, B.-Umsatz 24 S. Kurz Köln 123 —.

London. 24. Nov. Schwimmende Weizenladungen angekommen, 8, zum Verkaufe angeboten 32 Cargos.

New-York. 23. Novbr. Goldagio 102 7/8. London 4.81 — Weizen extra State D. 5.50. Nothel Frühlingsweizen D. 1.43. Weizen für Getreide —. Petroleum Standard white 13 1/2 cs. — Sped 7 1/2. — Baumwolle middling Upland 1 1/4 cs. — Baumwoll-Aufkäufe in sämtlichen Häfen der Union 39,000 Bales, Export nach England 12,000 B., nach Continent 9,000 B.

Wiesmärkte.

Neuf. 26. Novbr. (Wiesmarkt.) Am heutigen Weidmarchte waren ca. 700 Stück Rindvieh aufgetrieben und war das Geschäft flau. 1. Qual wurde mit 63 — 69 M., 2. Qual 57 — 60 M., 3. Qual 50 — 54 M.

Hopfen.

Nürnberg. 22. Nov. Am heutigen Markte war eine Zufuhr von ca. 600 Gallen. Die Preise stellten sich für Württemberger an Nr. 75 85, Badenener 70 — 8, Polnische 75 — 85, Elässer 62 — 65, Oberösterreich 55 — 62, Hallertauer 75 — 80, Gebirgs- hopfen 70 — 80, Mühlgründer 54 — 58, Mittelfränkische zu Nr. 50 70, mittelgute 55 — 65, geringe und feuchte Sorten zu Nr. 50 — 55, Marktware prima 58 — 62.

Berlin. 24. Nov. Der von der österreichisch-ungarischen Regierung gemachte Vorschlag wegen Aufschlusses eines Meistbegünstigungs-Vertrages ist von der deutschen Regierung als mit den wirtschaftlichen Interessen Deutschlands nicht vereinbar abgelehnt worden.

Wien. 24. Nov. Nach der „Pol. Corr.“ hat Mehemed Ali 40,000 Mann, seine Armee ist noch fortwährend im Wachsen. Nach einer Belgrader Depesche des „Freundenbl.“ erwartet man dort täglich den Beginn der Feindseligkeiten ohne eine Kriegserklärung; die serbischen Truppen ziehen in Eilmärschen zur Grenze.

Paris. 24. Nov. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer wurde folgende Tagesordnung mit 323 gegen 208 Stimmen angenommen: „In Erwägung, daß das Ministerium vom 23. November durch seine Zusammenkunft und seinen Ursprung die Verneinung der Rechte der Nation und der Rechte des Parlaments ist und die Krisis, welche seit dem 16. Mai auf dem Lande lastet, nur erschweren kann, erklärt die Kammer, nicht mit diesem Ministerium in Verbindung treten zu können, und geht zur Tagesordnung über.“

Eisenbahnzüge von und nach Neuf.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.49, 8.38*, 10.17, 12 —, 12.51, 1.48*, 2.28, 3.58, 4.7, 5.20, 6.29, 7.44*, 9.17, 9.34, 10.43, 11.25*.
Gerdt und Obercaffel: 7 —, 8.53, 12 —, 4.33, 6.30, 9.30.
Von Gerdt nach Obercaffel: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
Gladbach und Aachen: 6 —, 7.46, 8.41*, 10.14, 12.44 nur bis Gladbach, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.52, 9.18*.
Blittgen: 6 —, 10.4, 12.44, 2.26, 4.9.
Von Blittgen nach Gladbach-Aachen: 6.10, 1 —, 3, 12.53 nur bis Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach.
Von Kleinbroich nach Gladbach-Aachen: 6.18, 7.38, 10.30, 1 — nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6.5, 9.30*.
Von Gorfenbroich nach Gladbach-Aachen: 6.24, 10.35, 1.5 nur bis Gladbach, 2.48, 4.30 nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach Bents: 8.15, 11.7, 3.10, 6.23, 9.57*.

Civilstand

der Stadt Münster.

Geburten.

Am 16. Novbr.: Theodor, Sohn des Tagelöhners Joh. Emmerich. — Paulina Wilhelmina, Tochter des Wärenders Joh. Bienenfeld. — Anna Maria Cornelia, T. des Metallrechers Franz Bertram. — Catharina Franziska und Maria Theresia, Zwillingstöchter des Buchb. Wd. Wd. Wd. — Am 17.: Mathias, S. des Schlossers Adam Wd. — Johann Baptist, S. des Heizers Joh. Wd. — Carl August, S. des Schneiders Carl Schmidt. — Maria Margaretha, T. des Händlersmannes Pet. Wd. — Am 18.: Johann Carl Michael, S. des Schlossers Joh. Wd. — Am 19.: Sibilla Wilhelmina und Josephina Sophia, Zwillingstöchter des Bäckers Wilhelm Wd. — Mathias, S. des Postkutschers Peter Wd. — Am 20.: Carl Franz Alexander, S. des Klempners Joh. Wd. — Heinrich Wilhelm, S. des Schlossers Wd. — Am 21.: Maria Huberta Antoinetta, T. des Kaufmannes Clem. Wd. — Am 22.: Johann Peter Hubert, S. des Rüstlers Joh. Wd. — Am 23.: Agnes Clara, T. des Tagelöhners Carl Wd. — Am 24.: Franz Stephan und Ernst Georg, Zwillingstöchter des Geometers Wd. — Am 25.: Gertrud Theresia und Anna Maria, Zwillingstöchter des Schiffers Pet. Wd. — Philipp Hubert Jakob, S. des Schenkwärbers Wd. — Am 26.: 2 uneheliche Kinder.

Sterbefälle.

Am 16. Novbr.: Pet. Hub. Bouth, 3 Monate alt. — Am 17.: Math. Wd., 3 Stunden alt. — Hub. Wd., 1 Monat alt. — Am 18.: Todt gefunden: Joh. Wd. Wd. Wd. — Am 19.: Todt gefunden: Joh. Wd. Wd. Wd. — Am 20.: Todt gefunden: Joh. Wd. Wd. Wd. — Am 21.: Todt gefunden: Joh. Wd. Wd. Wd. — Am 22.: Todt gefunden: Joh. Wd. Wd. Wd. — Am 23.: Todt gefunden: Joh. Wd. Wd. Wd. — Am 24.: Todt gefunden: Joh. Wd. Wd. Wd. — Am 25.: Todt gefunden: Joh. Wd. Wd. Wd. — Am 26.: Todt gefunden: Joh. Wd. Wd. Wd.

Heirathen.

Am 22. Novbr.: Max Wd. Wd. Wd. — Am 23.: Wd. Wd. Wd. — Am 24.: Wd. Wd. Wd. — Am 25.: Wd. Wd. Wd. — Am 26.: Wd. Wd. Wd. — Am 27.: Wd. Wd. Wd. — Am 28.: Wd. Wd. Wd. — Am 29.: Wd. Wd. Wd. — Am 30.: Wd. Wd. Wd. — Am 1. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 2. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 3. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 4. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 5. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 6. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 7. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 8. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 9. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 10. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 11. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 12. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 13. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 14. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 15. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 16. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 17. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 18. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 19. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 20. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 21. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 22. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 23. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 24. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 25. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 26. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 27. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 28. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 29. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 30. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 1. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 2. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 3. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 4. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 5. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 6. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 7. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 8. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 9. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 10. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 11. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 12. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 13. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 14. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 15. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 16. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 17. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 18. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 19. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 20. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 21. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 22. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 23. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 24. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 25. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 26. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 27. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 28. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 29. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 30. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 1. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 2. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 3. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 4. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 5. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 6. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 7. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 8. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 9. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 10. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 11. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 12. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 13. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 14. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 15. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 16. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 17. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 18. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 19. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 20. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 21. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 22. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 23. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 24. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 25. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 26. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 27. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 28. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 29. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 30. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 1. März: Wd. Wd. Wd. — Am 2. März: Wd. Wd. Wd. — Am 3. März: Wd. Wd. Wd. — Am 4. März: Wd. Wd. Wd. — Am 5. März: Wd. Wd. Wd. — Am 6. März: Wd. Wd. Wd. — Am 7. März: Wd. Wd. Wd. — Am 8. März: Wd. Wd. Wd. — Am 9. März: Wd. Wd. Wd. — Am 10. März: Wd. Wd. Wd. — Am 11. März: Wd. Wd. Wd. — Am 12. März: Wd. Wd. Wd. — Am 13. März: Wd. Wd. Wd. — Am 14. März: Wd. Wd. Wd. — Am 15. März: Wd. Wd. Wd. — Am 16. März: Wd. Wd. Wd. — Am 17. März: Wd. Wd. Wd. — Am 18. März: Wd. Wd. Wd. — Am 19. März: Wd. Wd. Wd. — Am 20. März: Wd. Wd. Wd. — Am 21. März: Wd. Wd. Wd. — Am 22. März: Wd. Wd. Wd. — Am 23. März: Wd. Wd. Wd. — Am 24. März: Wd. Wd. Wd. — Am 25. März: Wd. Wd. Wd. — Am 26. März: Wd. Wd. Wd. — Am 27. März: Wd. Wd. Wd. — Am 28. März: Wd. Wd. Wd. — Am 29. März: Wd. Wd. Wd. — Am 30. März: Wd. Wd. Wd. — Am 1. April: Wd. Wd. Wd. — Am 2. April: Wd. Wd. Wd. — Am 3. April: Wd. Wd. Wd. — Am 4. April: Wd. Wd. Wd. — Am 5. April: Wd. Wd. Wd. — Am 6. April: Wd. Wd. Wd. — Am 7. April: Wd. Wd. Wd. — Am 8. April: Wd. Wd. Wd. — Am 9. April: Wd. Wd. Wd. — Am 10. April: Wd. Wd. Wd. — Am 11. April: Wd. Wd. Wd. — Am 12. April: Wd. Wd. Wd. — Am 13. April: Wd. Wd. Wd. — Am 14. April: Wd. Wd. Wd. — Am 15. April: Wd. Wd. Wd. — Am 16. April: Wd. Wd. Wd. — Am 17. April: Wd. Wd. Wd. — Am 18. April: Wd. Wd. Wd. — Am 19. April: Wd. Wd. Wd. — Am 20. April: Wd. Wd. Wd. — Am 21. April: Wd. Wd. Wd. — Am 22. April: Wd. Wd. Wd. — Am 23. April: Wd. Wd. Wd. — Am 24. April: Wd. Wd. Wd. — Am 25. April: Wd. Wd. Wd. — Am 26. April: Wd. Wd. Wd. — Am 27. April: Wd. Wd. Wd. — Am 28. April: Wd. Wd. Wd. — Am 29. April: Wd. Wd. Wd. — Am 30. April: Wd. Wd. Wd. — Am 1. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 2. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 3. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 4. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 5. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 6. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 7. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 8. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 9. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 10. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 11. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 12. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 13. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 14. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 15. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 16. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 17. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 18. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 19. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 20. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 21. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 22. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 23. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 24. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 25. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 26. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 27. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 28. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 29. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 30. Mai: Wd. Wd. Wd. — Am 1. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 2. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 3. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 4. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 5. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 6. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 7. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 8. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 9. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 10. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 11. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 12. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 13. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 14. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 15. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 16. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 17. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 18. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 19. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 20. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 21. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 22. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 23. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 24. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 25. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 26. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 27. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 28. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 29. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 30. Juni: Wd. Wd. Wd. — Am 1. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 2. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 3. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 4. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 5. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 6. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 7. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 8. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 9. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 10. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 11. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 12. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 13. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 14. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 15. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 16. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 17. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 18. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 19. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 20. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 21. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 22. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 23. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 24. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 25. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 26. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 27. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 28. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 29. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 30. Juli: Wd. Wd. Wd. — Am 1. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 2. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 3. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 4. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 5. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 6. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 7. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 8. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 9. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 10. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 11. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 12. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 13. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 14. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 15. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 16. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 17. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 18. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 19. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 20. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 21. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 22. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 23. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 24. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 25. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 26. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 27. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 28. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 29. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 30. Aug.: Wd. Wd. Wd. — Am 1. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 2. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 3. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 4. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 5. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 6. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 7. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 8. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 9. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 10. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 11. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 12. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 13. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 14. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 15. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 16. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 17. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 18. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 19. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 20. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 21. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 22. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 23. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 24. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 25. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 26. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 27. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 28. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 29. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 30. Sept.: Wd. Wd. Wd. — Am 1. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 2. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 3. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 4. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 5. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 6. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 7. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 8. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 9. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 10. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 11. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 12. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 13. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 14. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 15. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 16. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 17. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 18. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 19. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 20. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 21. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 22. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 23. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 24. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 25. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 26. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 27. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 28. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 29. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 30. Oct.: Wd. Wd. Wd. — Am 1. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 2. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 3. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 4. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 5. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 6. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 7. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 8. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 9. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 10. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 11. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 12. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 13. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 14. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 15. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 16. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 17. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 18. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 19. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 20. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 21. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 22. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 23. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 24. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 25. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 26. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 27. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 28. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 29. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 30. Nov.: Wd. Wd. Wd. — Am 1. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 2. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 3. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 4. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 5. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 6. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 7. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 8. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 9. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 10. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 11. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 12. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 13. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 14. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 15. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 16. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 17. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 18. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 19. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 20. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 21. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 22. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 23. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 24. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 25. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 26. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 27. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 28. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 29. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 30. Dec.: Wd. Wd. Wd. — Am 1. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 2. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 3. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 4. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 5. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 6. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 7. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 8. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 9. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 10. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 11. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 12. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 13. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 14. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 15. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 16. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 17. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 18. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 19. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 20. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 21. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 22. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 23. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 24. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 25. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 26. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 27. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 28. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 29. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 30. Jan.: Wd. Wd. Wd. — Am 1. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 2. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 3. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 4. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 5. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 6. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 7. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 8. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 9. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 10. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 11. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 12. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 13. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 14. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 15. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 16. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 17. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 18. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 19. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 20. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 21. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 22. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 23. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 24. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 25. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 26. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 27. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 28. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 29. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 30. Feb.: Wd. Wd. Wd. — Am 1. März: Wd. Wd. Wd. — Am 2. März: Wd. Wd. Wd. — Am 3. März: Wd. Wd. Wd. — Am 4. März: Wd. Wd. Wd. — Am 5. März: Wd. Wd. Wd. — Am 6. März: Wd. Wd. Wd. — Am 7. März: Wd. Wd. Wd. — Am 8. März: Wd. Wd. Wd. — Am 9. März: Wd. Wd. Wd. — Am 10. März: Wd. Wd. Wd. — Am 11. März: Wd. Wd. Wd. — Am 12. März: Wd. Wd. Wd. — Am 13. März: Wd. Wd. Wd. — Am 14. März: Wd. Wd. Wd. — Am 15. März: Wd. Wd. Wd. — Am 16. März: Wd. Wd. Wd. — Am 17. März: Wd. Wd. Wd. — Am 18. März: Wd. Wd. Wd. — Am 19. März: Wd. Wd. Wd. — Am 20. März: Wd. Wd. Wd. — Am 21. März: Wd. Wd. Wd. — Am 22. März: Wd. Wd. Wd. — Am 23. März: Wd. Wd. Wd. — Am 24. März: Wd. Wd. Wd. — Am 25. März: Wd. Wd. Wd. — Am 26. März: Wd. Wd. Wd. — Am 27. März: Wd. Wd. Wd. — Am 28. März: Wd. Wd. Wd. — Am 29. März: Wd. Wd. Wd. — Am 30. März: Wd. Wd. Wd. — Am 1. April: Wd. Wd. Wd. — Am 2. April: Wd.